



## GEMEINDE GUDERHANDVIERTEL - SATZUNG ÜBER ÖRTLICHE BAUVORSCHRIFTEN

---

### Begründung

Die Gemeinde Guderhandviertel erstellt z.Zt. eine Gestaltungsfibel für den Ort.

In die Gestaltungsfibel sollen die Texte der Satzung über örtliche Bauvorschriften aufgenommen und entsprechend illustriert dargestellt werden.

Der Vorentwurf dieser Fibel wird als Begründung für die Satzung über örtliche Bauvorschriften herangezogen.

Der Vorentwurf zur Gestaltungsfibel wurde unter Verwendung folgender Quellen erstellt :

- Gestaltungssatzung der Gemeinde Mittelkirchen, Entwurf
- Bilder und Nachrichten aus dem Alten Land und seiner Umgebung, Jork 1988
- Oberhachinger Baufibelf, Oberhaching 1979
- Bauen auf dem Lande, Gestaltungsfibel für den Bodenseekreis, 1986
- KTBL - Arbeitsblatt "Dorfgestaltung" : Inhalte und Grenzen einer Gestaltungssatzung, Darmstadt 1979 .

### V O R W O R T

#### STÄDTEBAULICHE ABSICHTEN FÜR GUDERHANDVIERTEL

- Erhalt der Siedlungsstruktur der bandförmigen Ausrichtung (Deichhufendorf). Ausprägung : Außendeichsgelände mit Bebauung, Deichlinie, Strassenlinie, Vorgärten, Wohnhausbebauung.
- Erhalt der landschaftsabhängigen und landschaftsprägenden Giebelständigkeit der Gebäude.
- Erhalt der großflächigen Dachsilhouette in der versetzten Abfolge entlang der Straße.
- Erhalt von denkmalgeschützten Gebäuden und Gebäudegruppen in Zusammenklang mit der unmittelbaren Umgebung.
- Erhalt und Wiederherstellung des landschaftstypischen Baumaterials Ziegel.
- Erhalt und Wiederherstellung des landschaftstypischen Farbdreiklangs "Rot-Grün-Weiß".
- Erhalt und Ausbau der Vorgartenstruktur als eine bedeutende kulturelle Komponente zur Unterstreichung der Bandstruktur (Deichhufendorf) und zur Raumbildung.
- Erhalt, Wiederherstellung und Sichtbarmachung der Gräben-Beet-Struktur im Siedlungsbereich.

## GESTALTUNGSFIBEL GUDERHANDVIERTEL

### Teil : Vorentwurf Fibel

Hier: Anforderungen an Gebäude und Siedlungsstruktur  
als Grundlage für die Gestaltungssatzung.

---

## WESENSMERKMALE ALTLÄNDER BAUWEISE

---

Die Wesensmerkmale Altländer Bauweise, speziell in Guderhandviertel, lassen sich an folgenden Gesichtspunkten festmachen:

### 1. Siedlungs- und Landschaftsstruktur

---

Deichhufendorf, entstanden als bandartige Struktur entlang des Flusses Lühe. Der Fluß bestimmt mit seinen Windungen die Deichlinie, wie auch den Verlauf der Straße.

Die Beetrücken, getrennt durch Gräben, laufen gegen die Straße, mal im spitzen Winkel, mal im rechten Winkel, ganz dem Richtungswechsel von Fluß/Deich/Straße entsprechend.

Auf diesen Beetrücken wurden die Gebäude in längsgestreckter Form errichtet, da nur der schmale Geländerücken gewachsenen Boden für ein einigermaßen standsicheres Fundament bot.

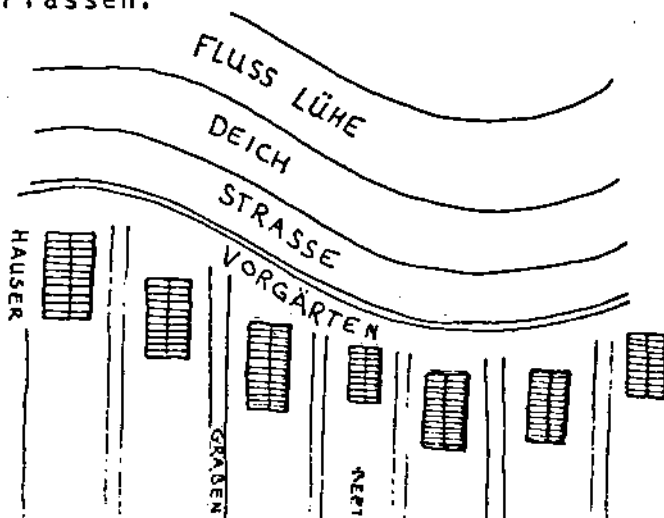
Die Gebäude wurden möglichst dicht an den Fluß gesetzt (Verkehrsweg) und damit dicht an Straße und Deich.

Durch die vorgegebenen Windungen der bandartigen Strukturen und der möglichst nahen Gebäudestellung an die Straße entstand ein charakteristisches Raumbild mit vor- und zurückspringenden Giebelfronten, das durch die langgestreckten Gebäude noch verstärkt wird.

Die zunächst vermeintliche Monotonie eines langgestreckten Deichhufendorfes, hervorgerufen durch die bandartige Struktur, bekommt durch die Stellung der Gebäude eine räumliche Spannung.

Man muß sich nur die platzartigen Öffnungen zwischen den Gebäudekörpern an der Straße bewußt machen, um den Reiz von Vorgartenstruktur im Wechsel mit den noch erhaltenen Gräben und den hohen Giebeln zu erleben.

An besonderen Punkten ist es z.B. möglich gleich mehrere Giebelfassaden auf einen Blick zu erfassen.



Hinzu kam später die Besiedlung des Außendeichraumes dort, wo genügend Außendeichfläche vorhanden war. Das "Bauen auf dem Deich", gewiß in mancherlei Hinsicht problematisch (Hochwasser, Naturschutz) gibt dem Deichhufendorf eine zusätzliche Raumbildungsvariante.

## 2. Gebäudestruktur

---

Der traditionelle Gebäudegrundtyp ist das "Niederdeutsche Hallenhaus" in "Zweiständerbauweise" (Wohnen und wirtschaften unter einem Dach).

Hervorzuhebende äussere Merkmale :

- Lange Gebäudeform (30 - 40 m lang)
  - Niedrige Traufseiten
  - Hoher, besonders auffallender Strassengiebel, z.T. als Schmuckgiebel mit ornamentaler Ziegelanordnung
  - Der rückwärtige Wirtschaftsgiebel ist meist abgewalmt
  - Eine steile Dachneigung; daher große Dachflächen, durch das lange Gebäude zusätzlich betont
  - Reetdacheindeckung
  - Weißes Fachwerk in verschiedenen Konstruktionsvarianten
  - Rotes Ziegelmauerwerk
  - Grün-weiße stehende Sprossenfenster im Fachwerk
  - Giebeltür (Brauttür, meist ornamental verziert) und Seitentüren an den Traufseiten ("Blangendör")
- 

Das "Niederdeutsche Hallenhaus" war bis Anfang dieses Jahrhunderts Vorbild für moderne Gebäudevarianten.

Durch konstruktive Möglichkeiten entfiel das Fachwerk. Man verwendete den Baustoff Ziegel für die Wandausbildung.

Der traditionelle Fachwerkschmuckgiebel stand noch einmal Pate bei der Ausformung des Giebels mit Mauerwerksvorsprüngen und Ziegelziermauerwerk (Lisenen und Gurtgesimse). Auch der hohe Giebel mit großem Dach blieb selbst bei reinen Wohngebäuden in jener Zeit erhalten; allerdings wurde das Reetdach durch eine rote Ziegeleindeckung ersetzt.

Dagegen behielt der charakteristische weiß-grün-rote Dreiklang in der Farbgestaltung seine Gültigkeit.

Diese traditionellen Bauweisen sind für unseren Raum typisch und bilden im Zusammenspiel mit der einmaligen Siedlungsstruktur eine Einheit.

Die Gestaltungsfibel orientiert sich an den traditionellen Formen und gibt diese als Wertmaßstab für ein Gestaltungsideal unseres Ortes an.

## GEBÄUDEFORM

### Traditionelle Merkmale:

Die Einfügung in die landschaftliche Gegebenheit spielt bei der Gebäudeform eine große Rolle. Im Alten Land richten sich die Baukörper nach den Geländerrücken, den Beeten aus, die von Gräben untereinander getrennt und gegliedert sind. Daraus hat sich im Laufe der Jahrhunderte gemäß der Altländer Bauweise eine Ähnlichkeit der Gebäude ergeben. Man spricht auch davon, daß die Gebäude miteinander "verwandt" sind.

### Baukörper

- Geschlossener Baukörper mit längsgestrecktem Grundriß (Einhaustyp - Mohnen und Wirtschaften unter einem Dach)

### Dachform

- Sparrendach
- Steile Dachneigung um 50
- Giebfeld stehend
- Satteldach

## BAUKÖRPER

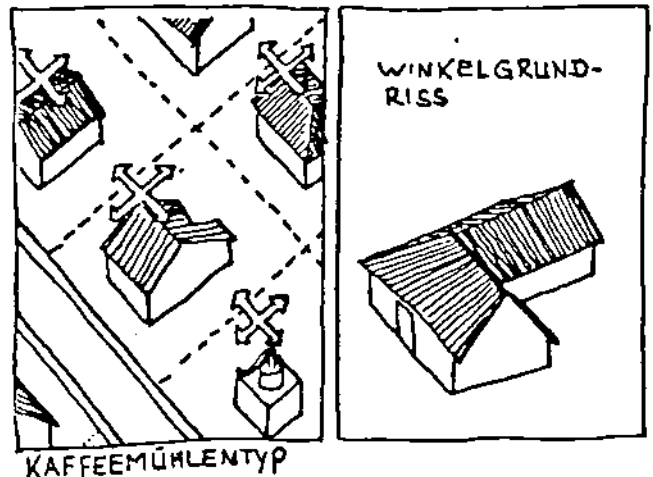
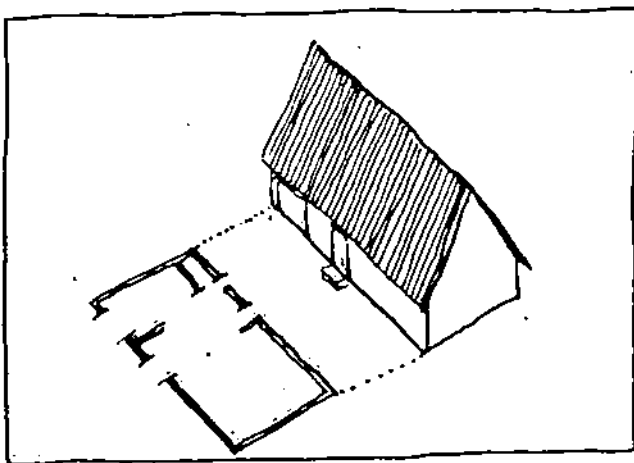
Eine langgestreckte Grundrißform, entsprechend der Längsrichtung der Geländerrücken zwischen den Gräben. Die Wahl des Grundrisses bestimmt entscheidend die spätere Gestalt des Baukörpers.

### Empfehlung:

Ein längsgestreckter Grundriß gibt dem Gebäude eine eindeutige Richtung und Stellung auf dem Grundstück.

### Vorsicht !

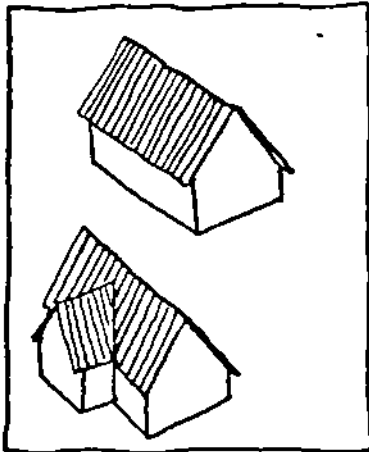
Im Gegensatz zum sogenannten "Kaffeemühlentyp" oder extremer Winkelbauweise. Eine Richtung der Baukörper ist durch die Würfel form nicht mehr erkennbar.



Ein einfacher Baukörper, der durch seine ruhige Form besticht, mit einer steilen Dachneigung.

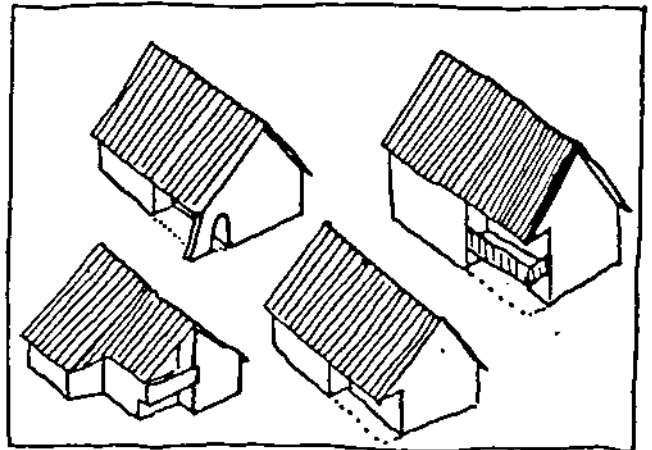
Empfehlung:

- Bestimmende Grundform : Rechteck
- Geschlossen wirkende Fassaden: hohe geschlossene Giebelfläche, klare Seitenwände
- Eindeutige Gebäudeecken
- Vor- und Rücksprünge nur sparsam verwenden
- Evtl. seitliche Grundrißerweiterungen nur untergeordnet verwenden.



Vorsicht !

- Vorsicht vor aufgelösten und verzettelten Baukörpern: Eine komplizierte und teure Dachausbildung ist die erste kurzfristige Konsequenz, hohe Energiekosten die langfristige Zweite.
- Aufgelöste Gebäudeecken verursachen eine unklare Grundform; das stabile Grundmuster wird beeinträchtigt, insbesondere die Giebelproportionen.
- "Kunstvoll" betonte Gebäudeecken mit schrägen Mauerpfeilern oder Rundbogen wirken in unserer Landschaft fremd.

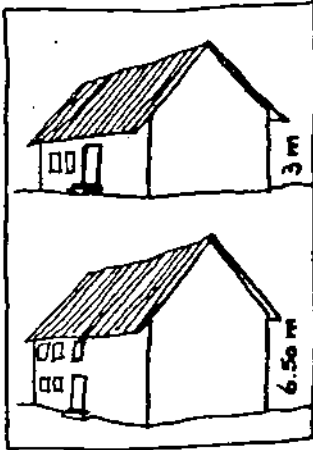


## Niedrige Außenwandhöhen

Das traditionelle Altländer Haus hat als eingeschossiges Haus durch das weit herabgezogene Dach eine lagerhafte Wirkung. Die Außenwandhöhen sind verhältnismäßig niedrig gehalten. Zweigeschossige Häuser sind eher die Ausnahme.

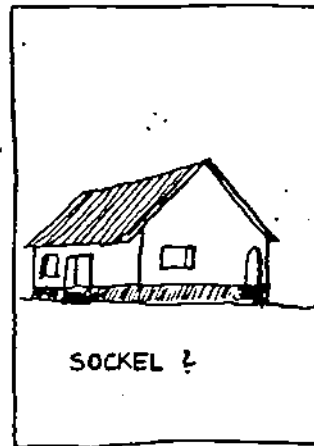
### Empfehlung:

- Traufhöhen von eingeschossigen Häusern:  
Obergrenze: 3,00 m
- Traufhöhen bei zweigeschossigen Häusern:  
6,50 m als Obergrenze



### Vorsicht:

- Sockel erhöhen die Traufhöhe, das Haus wirkt nicht mehr lagerhaft, sondern gestelzt. Sockel nur, wenn unbedingt notwendig.



Gelände und Baukörper sollen eine Einheit sein.

Durch die flache Ausformung der Marschlandschaft, waren und sind Geländeangleichungen nicht notwendig (Ausnahme : Häuser auf dem Deich). Auch das historische Bauen auf Werten erfolgte Niveaugleich.

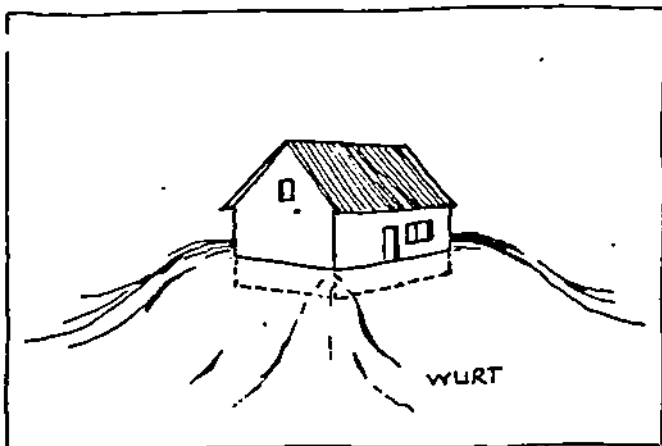
Empfehlung:

Durch die eingeschossige ebenerdige Bauweise Unterstreichung des Lagerhaften.

Empfehlung :

Ist ein Keller unbedingt notwendig, sollte man das alte Gestaltungsmittel der Wurt nutzen, indem man den Kellersockel bis auf Erdgeschoßniveau rund um das Gebäude anschüttet, mit fließenden Übergängen zum vorhandenen Erdniveau.

Anmerkung: Nur dort verwenden, wo genug Grundstücksfläche vorhanden ist.

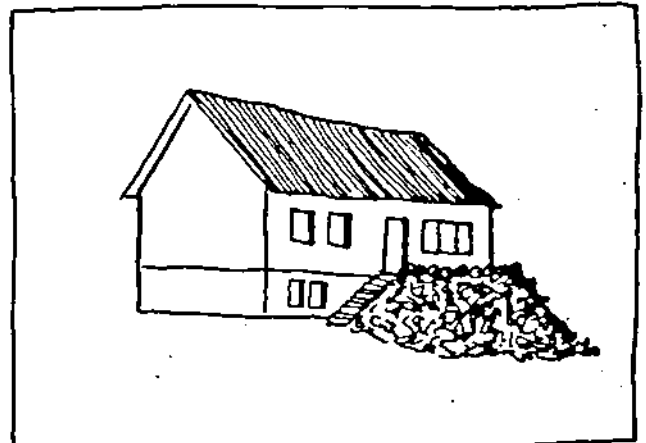


Vorsicht !

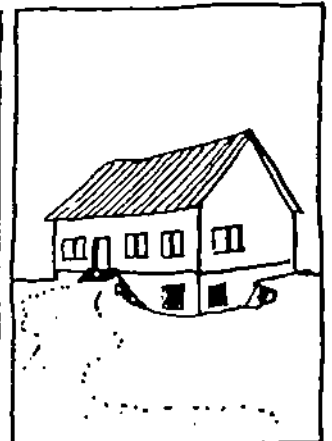
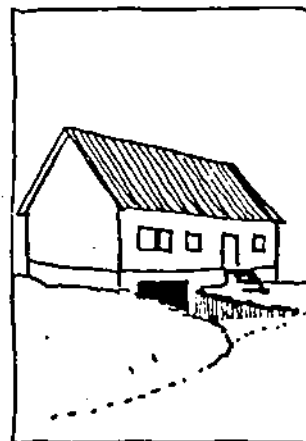
Problem : Bei Bau eines Kellers wird ein hoher Sockel notwendig um mit der Kellersohle aus dem "Grundwasser herauszukommen". Das Haus verliert das Lagerhafte, es wirkt gestelzt und wird bei geringer Längsausrichtung optisch zum "Kaffeemühlentyp."

Vorsicht !

Geländeaufschüttungen z.B. der Terrasse lassen einen sogenannten "Feldherrnhügel" entstehen. Eingrabungen, um z.B. eine Kellergarage zu erschliessen sind problematisch. Solche Aufschüttungen oder Abgrabungen unterstreichen die Verzerrung der Gebäudeproportionen noch zusätzlich.



FELDHERRNHÜGEL



## DACHFORM

Im dörflichen Bereich spielt die große Dachfläche für die Gestaltung eine große Rolle. Während die Dachböden bei städtischen Gebäuden durch den Einbau von Erkern, Gaupen oder Zwerchhäusern wohnlich genutzt werden konnten, hatte der Dachboden für den dörflichen Bereich den wirtschaftlichen Nutzen als Lagerraum.

Beim "Niederdeutschen Hallenhaus" sind die Dächer wegen des hohen Giebels und der niedrigen Traufe besonders groß ausgeprägt.

### Eine typische Dachform wählen

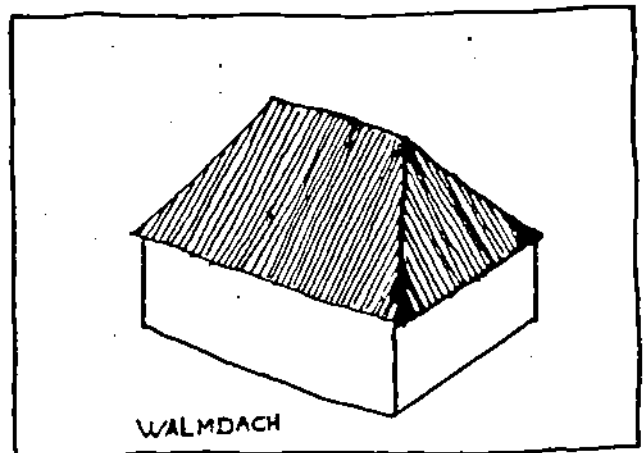
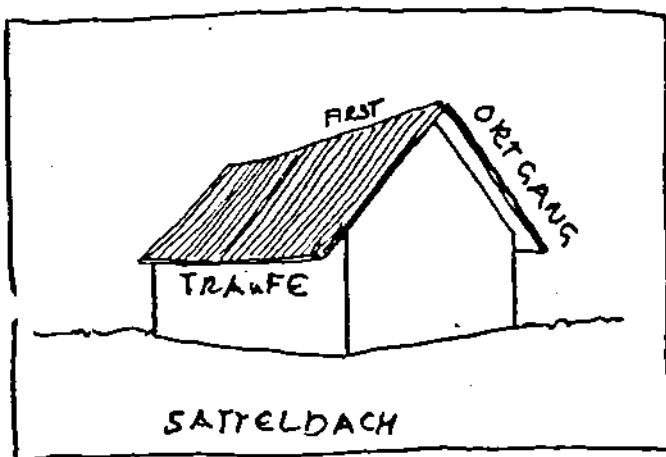
Einheitliche Dachformen vermitteln Harmonie, Ruhe und ein geschlossenes Ortsbild.

#### Empfehlung :

Das längsgestreckte Satteldach mit dem First in der Mitte auf rechtwinkligem Grundriß. Das Gebäude bekommt eine eindeutige Richtung.

#### Vorsicht !

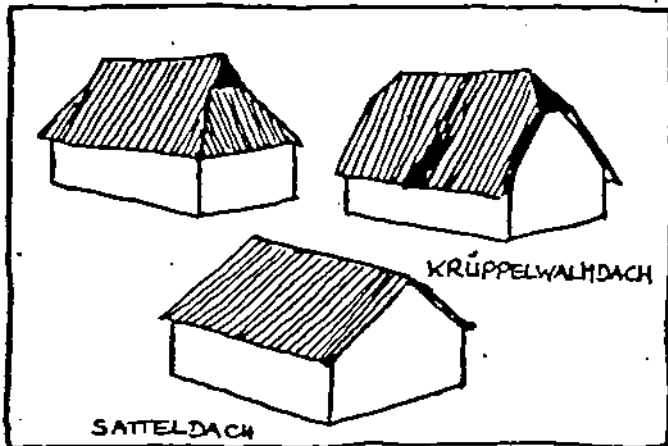
Reine Walmdächer sind im hiesigen Raum als fremd zu bezeichnen, weil der dorfbildverbindende hohe Giebel zur Straßenseite fehlt.





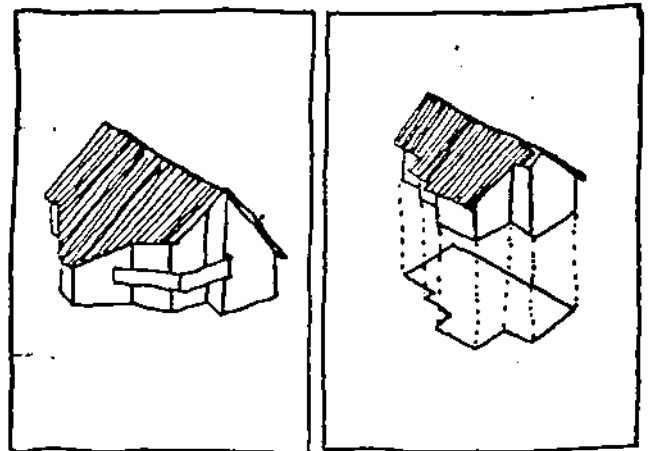
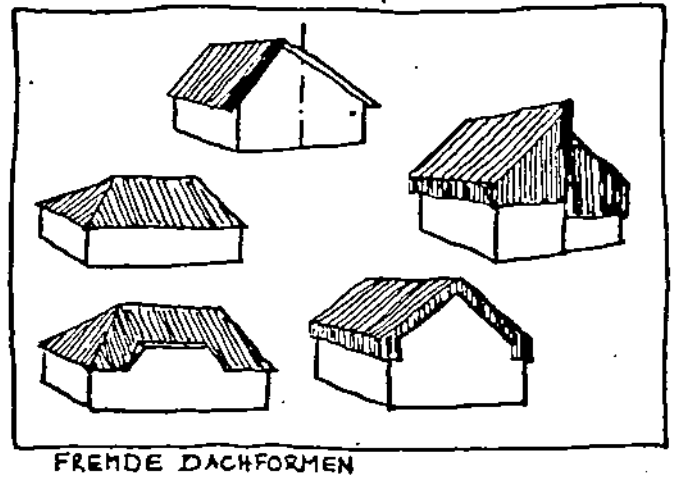
**Empfehlung :**

Das Krüppelwalmdach als Sonderform wurde im hiesigen Raum meist am rückwärtigen Giebel der Bauernhäuser verwendet, ebenso beidgiebelig bei Wirtschaftsgebäuden oder kleineren Wohnkaten.



**Vorsicht !**

Besondere Dachformen können das geschlossene Dorfbild empfindlich stören. Hier wird klar, daß ein aufgelöster, verschachtelter Grundriß eine unruhige Dachlandschaft nach sich zieht.

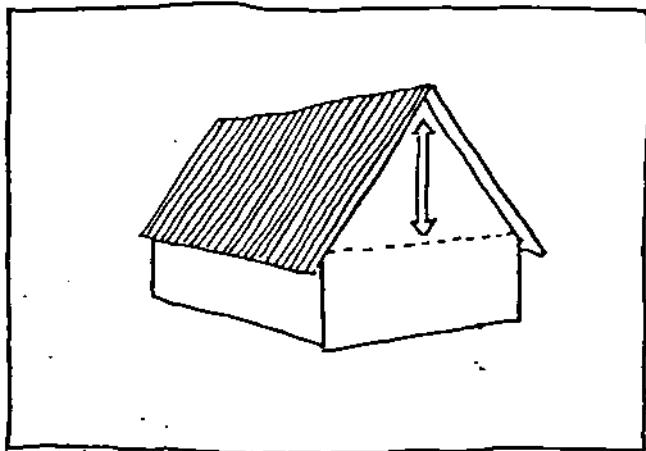


## Eine steile Dachneigung

Die Dachneigung bestimmt in ihrem Verhältnis zur Breite des Hauses entscheidend die Wirkung der Dachflächen, der Höhe des Giebels und damit die Proportionen der Gebäudeform.

Empfehlung:

Steil geneigte Dächer sind für den hiesigen Raum typisch: dadurch entstehen große langgestreckte Dachflächen mit einem hohen sogenannten "stehenden" Giebel.

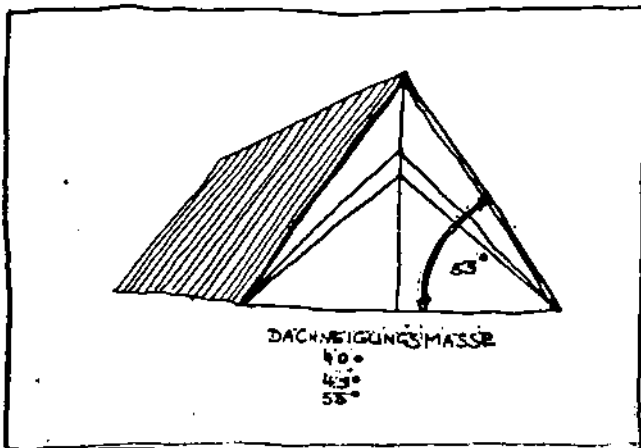


„Stehender“ Giebel

Steile Dächer mit hohen Giebeln lassen zusätzliche Wohnraumreserven zu.

Dachneigungen möglichst steil bis 55 ; mindestens 40 besser jedoch ab 45

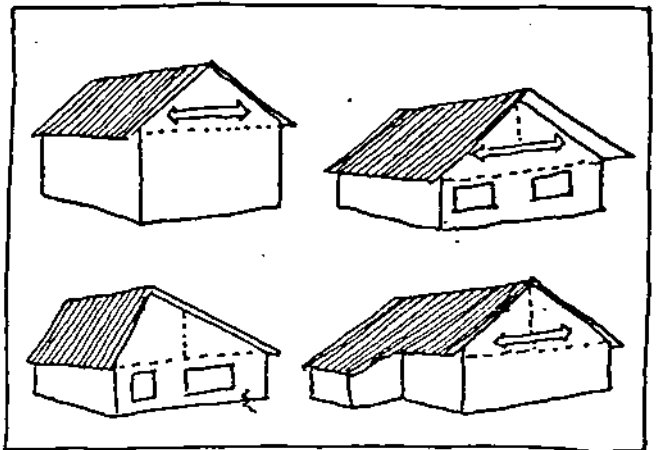
Flachere Dachneigungen sind möglich bei Anbauten und Nebengebäuden.



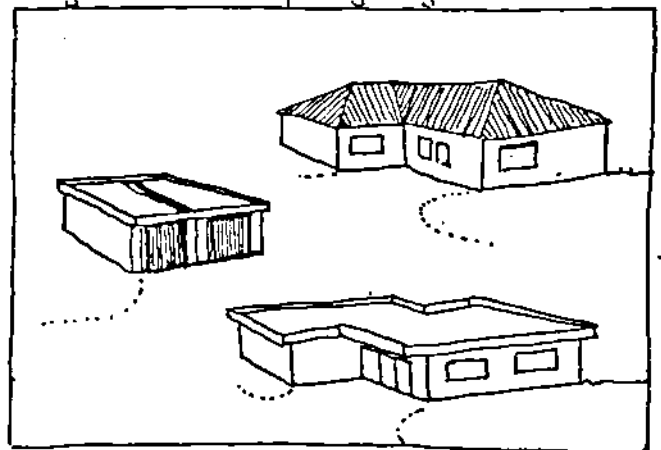
Vorsicht !

Auf folgende Dachformen sollte man verzichten, da sie nicht in unser Dorfbild passen:

- Flach geneigte und breit lagernde Satteldächer
- Ungleich geneigte Satteldächer die die Giebelfassade verzerren
- Flachgeneigte Walmdächer auf Bungalowgrundriß
- Flachdächer auf Haupt- und Nebengebäuden



„Liegender“ Giebel - flach geneigte Dächer



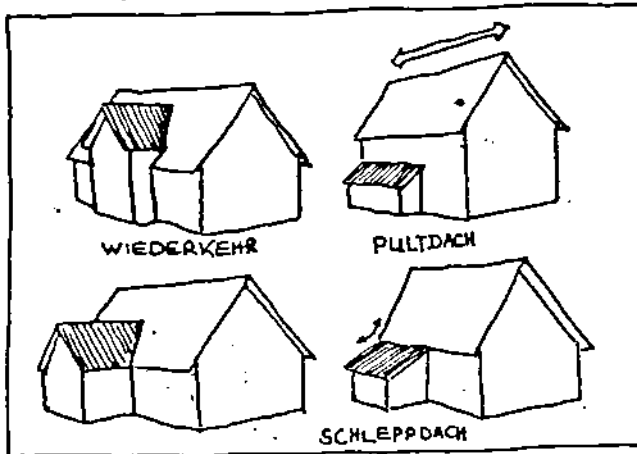
Fehlender Giebel - fehlendes Dach

## ANBAUTEN UND NEBENGEBÄUDE

### Anbauten dem Hauptgebäude untergeordnet

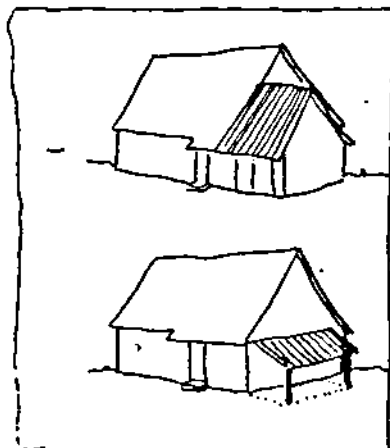
#### Empfehlung:

- Weiterführung der deutlichen längsgerichteten Grundform des Hauptgebäudes
- Seitliche Grundrißerweiterungen in der Dachform unterordnen und selbständig gestalten, damit die längsgerichtete Grundform nicht gestört wird; z.B. :
  - angelehntes Pultdach bei höheren Traufen
  - abgeknicktes Schleppehdach
  - als eigenständige "Wiederkehr" mit Dachanschluß, niedriger als der Hauptfirst



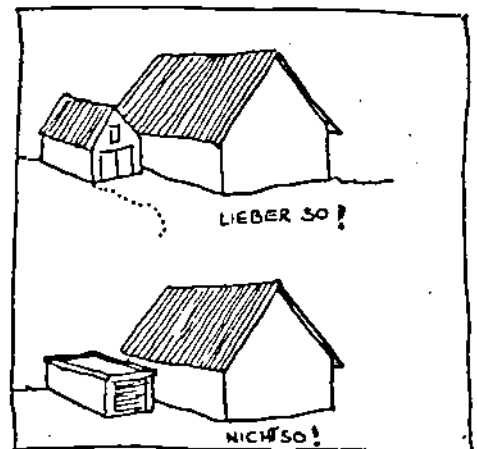
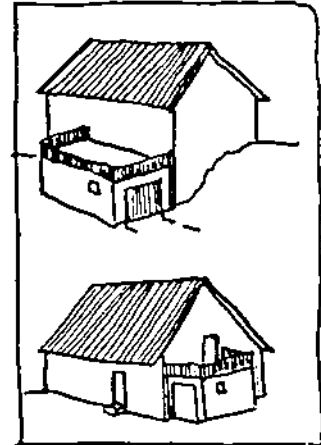
Giebelseitige Anbauten an den rückwärtigen Giebeln unterstützen die längsgerichtete Grundform des Hauptgebäudes z.B.:

- in Verlängerung des Hauptdaches
- angelehntes Pultdach



#### Vorsicht:

Flachdächer harmonisieren nicht mit dem Satteldach des Hauptgebäudes

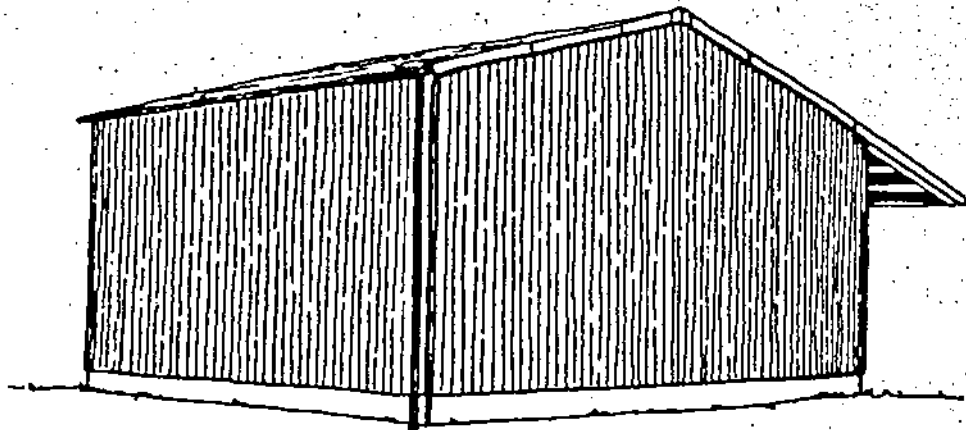


Nebengebäude als gestalterische Einheit mit dem Hauptgebäude  
Eine richtige gestalterische Forderung !  
Jedoch eine Forderung, die im Alten Land kaum eingehalten werden kann.

Durch die Umstrukturierung der traditionellen Landwirtschaft hin zum gärtnerisch betriebenen Obstbau, wurden die großen Hallenhäuser immer weniger als Wirtschaftsgebäude genutzt. Die neue Wirtschaftsform Obstbau benötigte neue Gebäude, in erster Linie Gebäude zum Lagern von Obst. Die anfängliche Kistenlagerung erfolgte noch mit Muskelkraft; so konnte man mit Hilfe von Aufzügen auch die Dachböden der Satteldächer nutzen. Noch in den fünfziger Jahren baute man Lagerhäuser mit steilem Satteldach, häufig sogar mehrstöckig.

Heute lagert man mit Hilfe von Hubstaplern auf Paletten ebenerdig. Die architektonische Folge sind Hallen, die hohe Seitenwände und ein äußerst flaches Satteldach aufweisen. Diese Gebäude stehen dem Gestaltideal des Wohnhauses an der Straße mit hohem Giebel und niedriger Traufhöhe total entgegen. Man kann auch von einem Bruch in der Dorfgestalt sprechen.

Da diese Lagerhallen für einen ökonomisch betriebenen Obstbau aber unumgänglich sind, kann sich die Gestaltung nur auf Mittel zur Milderung dieses Bruches konzentrieren. Das sind in erster Linie angepaßte Farbgebung und Kaschierung mit Grün (Büsche, Bäume, Kletterpflanzen).



## DACHDETAILS

-----

### Traditionelle Merkmale:

Dachdetails, wie Eindeckung, Ausbildung der Dachränder und Dachfenster sowie Dachaufbauten (Gaupen) bestimmen in ihrer Gestaltung entscheidend das Erscheinungsbild der Dächer und damit auch des dörflichen Bildes mit.

### Dachdeckung

- Rot bis rotbraune Ziegeldeckung
- Reetdeckung

### Dachüberstände

- geringe Überstände, sowohl giebelseitig als auch traufseitig (ca. 30-50 cm), bedingt durch die Konstruktion des Sparrendaches
- Dachkonstruktion erkennbar

### Dachaufbauten

- wenig Dachaufbauten, da als Lagerräume genutzt

## DACHDECKUNG

-----

Reetdächer sind die ursprünglichen Dächer. Als Ersatz für die teuren und pflegeintensiven Reetdächer hat sich der Tonziegel als Dachpfanne etabliert. Mit der industriellen Fertigung von Betonpfannen haben auch diese Produkte Einzug gehalten.

### Empfehlung:

Eine rot- bis rotbraune Dach-eindeckung aus Dachpfannen, möglichst Tonziegel.

Das Material harmoniert mit dem ortstypischen roten Klinker der Fassaden.

Reetdächer traditioneller Art (heute kaum mehr bezahlbar, auch hohe Folge- und Feuerversicherungskosten)

### Vorsicht!

Schwarze Dachdeckungen mit großformatigen Platten (z.B. Asbestzementplatten) oder verzinkte Wellblechplatten wirken störend.

Bei Ersatz von Reetdächern (Achtung Denkmalschutz überprüfen!) möglichst auf Platten-eindeckungen verzichten und auf roten Dachziegel ausweichen (auch wenn teurer).

## DACHÜBERSTÄNDE

Bilden den Übergang von der Fassade zum Dach. Dächer ohne Dachüberstand wirken, der Vergleich sei erlaubt, wie ein Gesicht ohne Ohren oder wie ein Hut ohne Krempe.

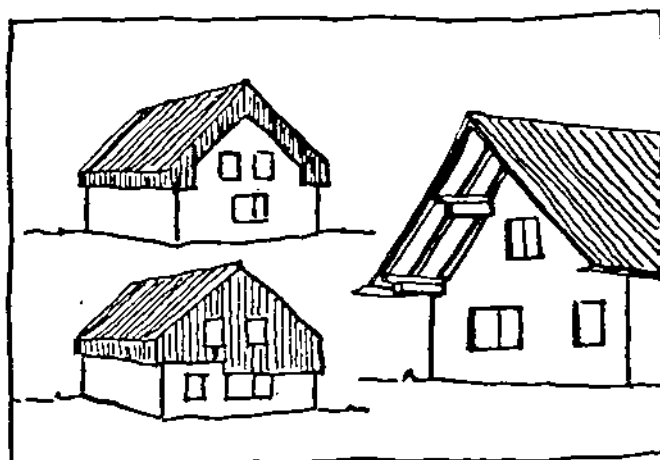
### Ortsübliche Dachüberstände

#### Empfehlung:

Geringe, aber doch sichtbare Überstände an der Traufe, wie auch am Giebel.  
In der Regel 30 - 50 cm.

#### Vorsicht !

Dächer ohne Dachüberstand stören in unserer Region; ebenso Dächer mit übertriebenem großem Überstand, wie sie in Oberbayern verwendet werden.

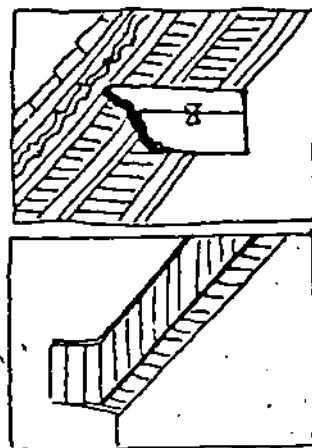
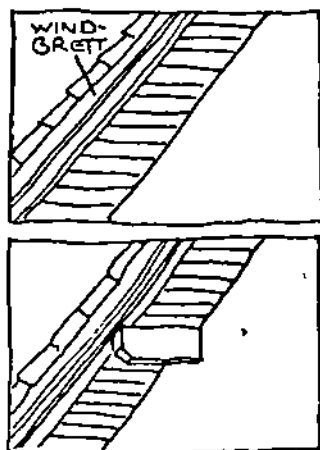


#### Empfehlung:

- Einfache Gestaltung der Überstände durch :  
Einfache, glatte Ausbildung, vor allem des Ortanges und der Windbretter als gestaltprägendem Teil des Giebels.
- Einfache Ausbildung von Pfettenköpfen.
- Einfache vorgehängte Regenrinne: preiswert und pflegeleicht

#### Vorsicht !

- Dekorationen wie Schnörkel an den Windbrettern oder Pfettenköpfen wirken übertrieben.
- Eingebaute Regenrinnen als Kastenrinnen ziehen eine vollkommen andere Ausgestaltung von Ortgang, Windbrett und Traufe nach sich; diese sind nicht ortstypisch und zudem teuer und pflegeintensiv.



### DACHAUFBAUTEN

Dachaufbauten können die Gestaltung eines Daches wesentlich beeinflussen. Massive Aufbauten können die Geschlossenheit des Daches empfindlich stören.

Dachgaupen dem Hauptdach unterordnen; Form Dachverwandt

Empfehlung :

Zurückhaltende Größe:

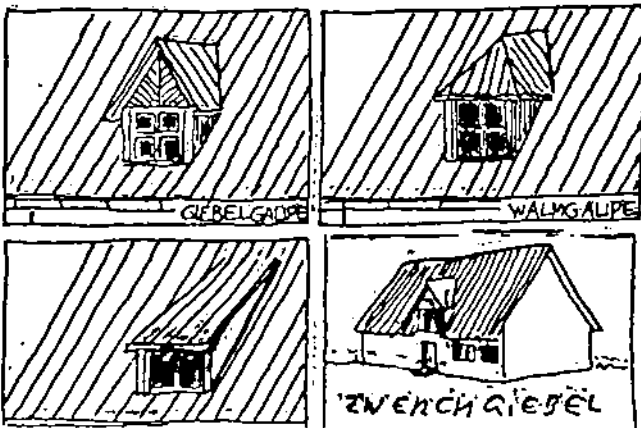
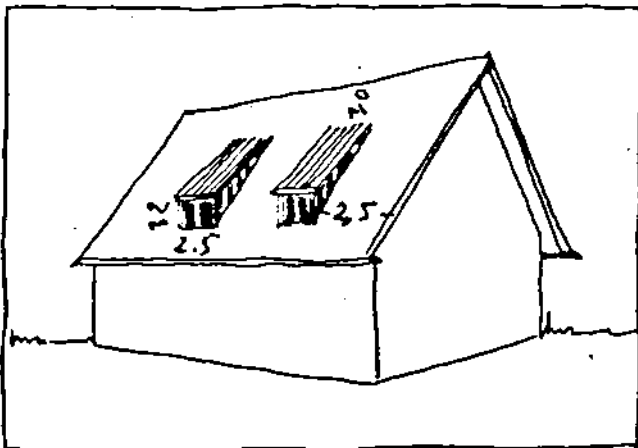
- Einzelbreite bis 2,50 m
- Insgesamt nicht mehr als ein Drittel der Dachlänge
- Fensterhöhe niedriger als bei normalen Fenstern (ca. 1 m)
- Ausgewogene Lage in der Dachfläche
- Genügend Abstand zum First, Ortgang und untereinander

Ähnliche Dachneigung und gleiche Dachdeckung wie das Hauptdach

Geeignete Formen:

- Giebelgaupe
- SchlepPGAupe
- Zwerchgiebel

Anmerkung: Bei Reetdächern können dem Material entsprechend, die Gaupen mit fließendem Übergang zum Hauptdach ausgebildet werden.



Vorsicht !

Zu lange Gaupen zerstören die Geschlossenheit der Dachfläche

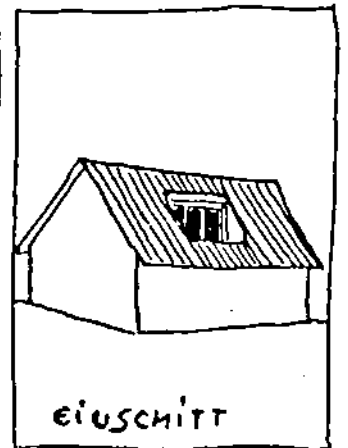
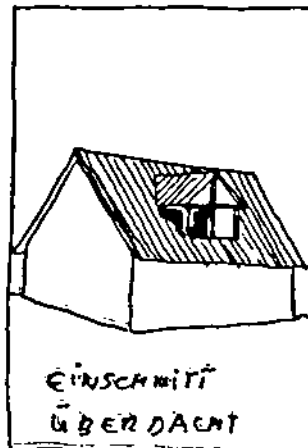
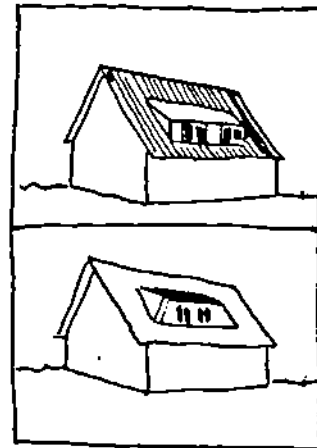
Gaupen in Kastenform ordnen sich der Dachfläche nicht unter und wirken besonders aufgesetzt.

Dacheinschnitte sind in unserer hiesigen Architektur wesensfremd und wirken wie Löcher im Dach.

Sie sind zudem witterungsempfindlich.

Man sollte auf Einschnitte grundsätzlich verzichten.

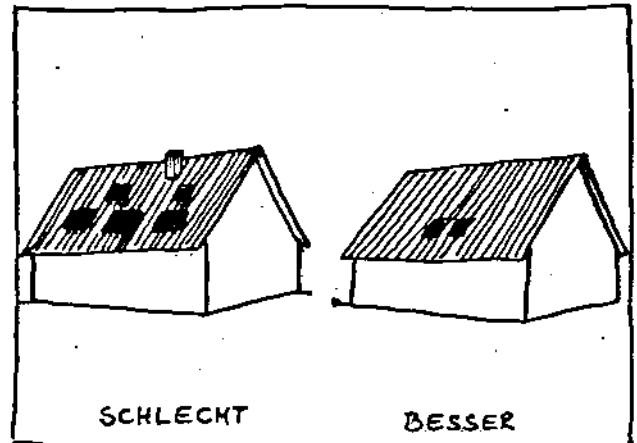
Eine nachträgliche Einbindung bei schon vorhandenen Einschnitten erreicht man durch den Aufsatz einer offenen Giebelgaupe.



## Dachflächenfenster zurückhaltend verwenden

Dachflächenfenster können die geschlossene Dachfläche stören, da sie das Licht widerspiegeln und daher wie Löcher im Dach wirken.

- Möglichst sparsame Verwendung, z.B. für untergeordnete Nebenräume
- Kleine Fensterformate verwenden: Lieber 2 schmale Fenster als 1 breites (Glasbreite möglichst nicht mehr als 60 cm)
- Nur ein Fensterformat durchgängig
- In gleicher Höhe anordnen
- Abdeckrahmen farblich passend zur Dachdeckung
- Zum Ortsgang mindestens 2,5 m Abstand halten



## FASSADE

Traditionelle Merkmale:

Fassadentypen :

- In der Regel:  
Glatte Mauerwerksfassade in Verblendmauerwerk (Sonderform um die Jahrhundertwende: Ausschmückung des Giebels durch Mauerwerkshervorhebungen, wie Lisenen und Gurtgesimse)
- Sonderform Fachwerkbau historischer Ausprägung in Sichtfachwerk; heute meist nur der Schmuckgiebel erhalten.  
Wenngleich der Fachwerkbau für das Alte Land geschichtlich gesehen einmal prägend war, so kann man heute nur noch von einer Sonderform sprechen, da Fachwerkbauten im dörflichen Gesamtbild stark zurückgedrängt wurden, einmal durch Verlust (Feuer), zum anderen aus ökonomischen und konstruktiven Gründen (zu teuer).  
Holzständerwerk weiß gestrichen, Ausfachung mit roten Verblendmauerziegel (Ziegel beim Schmuckgiebel meist in ornamentaler Anordnung, Seitenfassaden meist in einfacher Verblendausführung)

Öffnungen :

- Stehende Öffnungsformate bei Fenstern
- Reihung der Öffnungen in Form von Fensterbändern
- Symmetrische Anordnung von Fenstern im Giebel unterstreichen die "stehende Wirkung" des Giebels

Farbgebung :

Dreiklang Rot - Grün - Weiß



## FASSADENGLIEDERUNG

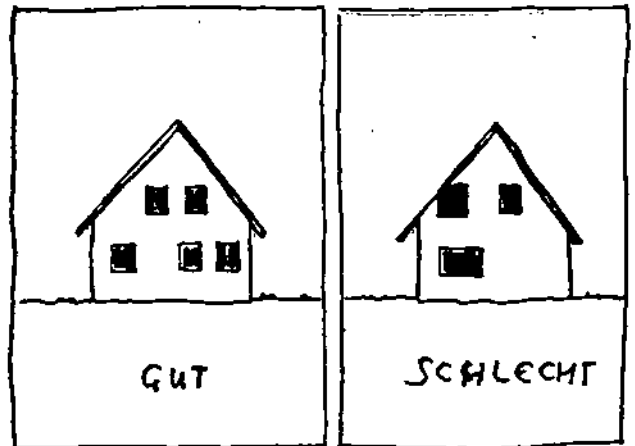
---

Die Gliederung der Außenwandflächen trägt entscheidend zu einer gelungenen Architektur bei.

### Außenwandflächen sorgfältig gliedern

Empfehlung:

- Giebelflächen besonders behutsam gestalten, zur Unterstreichung des hohen stehenden Giebels
- Ruhige großteilige Gliederung der Wandflächen
- Ausgewogenes Verhältnis von geschlossener Wandfläche und Öffnungen



## FASSADENÖFFNUNGEN

---

Die Gestaltung der Fassadenöffnungen in Größe und Format bestimmt die Qualität der ganzen Fassade.

### "Stehende" hochrechteckige Öffnungsformate bevorzugen

Empfehlung:

- Der flächige Wandcharakter bleibt durch die Verwendung von "stehenden" Formaten erhalten
- Beschränkung auf wenige Formatgrößen
- Mehrere kleine Einzelöffnungen bei viel Lichtbedarf, als eine zu große überdimensionierte Öffnung

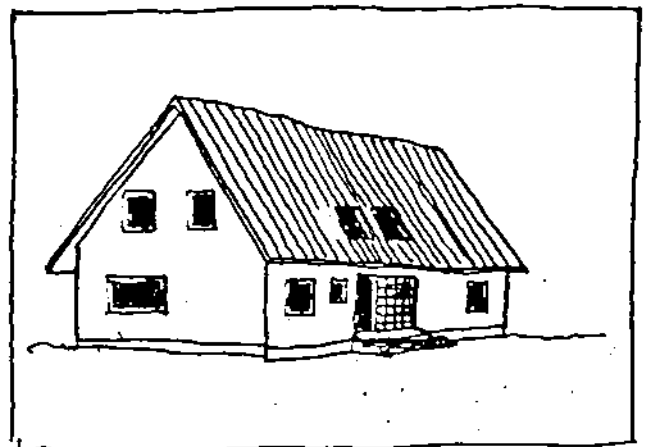
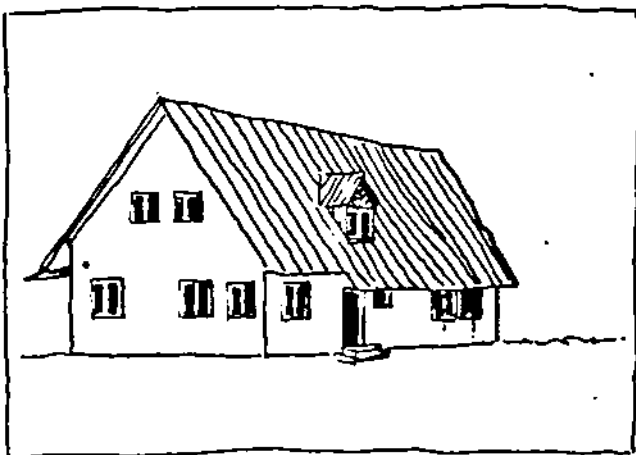
Vorsicht !

Schlecht angeordnete Öffnungen können die Fassade verunstalten: Deshalb nicht allein vom Grundriß her festlegen.

Viele unterschiedliche Öffnungsformate ohne Achsenbezug erzeugen ein unruhiges Bild.

Breitgelagerte Öffnungen wirken wie "gähnende Löcher", ganz besonders in der Giebelfläche und verzerren zudem die Verhältnisse.

Lange hochgestreckte Öffnungen z.B. an den Seitenwänden zerschneiden die geschlossenen Wandflächen.



## FASSADENMATERIALIEN

Der Markt bietet heute eine Fülle von Baustoffangeboten, mit denen man seine "Äusseren" vier Wände "ausschmücken" kann. Um so mehr sollte man sich freiwillig beschränken und nur wenige Materialien verwenden, die dem hiesigen Baustil entsprechen.

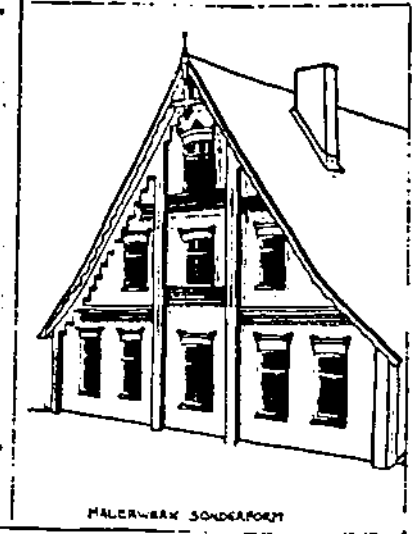
### Wenige traditionelle Materialien

Empfehlung :

Glatte Mauerwerksfassade in Verblendmauerwerk aus roten Ziegelsteinen.

Sonderform zur Gliederung des Giebels:

Möglich mit Mauervorsprüngen durch sogenannte "Lisenen" oder "Gurtgesimse".



Vorsicht !

Möglichst auf besonders "kunstvoll" gebrannte Ziegelsteine mit Struktur verzichten. Diese Steine passen nicht in unsere Landschaft und sind zudem wesentlich teurer als ein schlichter glatt gebrannter Ziegel aus unseren heimischen Ziegeleien.

Auch weisse oder gelbe Steine sind nicht landschaftstypisch und sollten grundsätzlich nicht verwendet werden; dasselbe gilt für Putzfassaden.

Holzfassaden:

Sind im Alten Land fremd. Falls Holzverwendung unumgänglich ist, sollten damit nicht die dorfbildprägenden Giebel zur Strassenseite verkleidet werden, sondern man sollte auf den rückwärtigen Giebel ausweichen. Bei Holzverwendung möglichst farblich dem Dreiklang rot-weiß-grün angleichen, was sich dem Dorfbild anpasst. Auch Grautöne sind hier verträglich. Große Holzflächen in Naturton wirken skandinavisch, oberbayerisch oder oberschwäbisch.

Holzhäuser:

Aus dem skandinavischen Raum drängen in letzter Zeit Fertighausprodukte aus Holz auf den hiesigen Baumarkt. Sie passen sich unserer hiesigen Hauslandschaft nur schwer an, stechen in ihrem Erscheinungsbild aus dem Dorfbild heraus, zumal wenn die Fassaden im Naturholztönen gehalten sind.

Das Überstreichen von Ziegelfassaden verbietet sich von selbst : 1. gestalterisch unsinnig, da eine Ziegelfassade in ihrer Schönheit durch sich selbst wirkt; 2. technisch unsinnig, da ein gebrannter Ziegel eine sehr gute Wetterabwehr bietet; 3. ökonomisch unsinnig, da eine Farbfassade sehr teuer ist, einer ständigen Pflege bedarf, und der Anstrich bald wieder erneuert werden muß.



Empfehlung :

Fachwerkverwendung:

Klassische, historische Form:

- Sichtfachwerk aus Holz, weiß gestrichen, Ständerwerk nur konstruktiv verwenden, d.h. mit vollholzigen Balken und statisch begründet.
- Ausfachung aus rotem, schlichtem Verblendmauerziegel



Vorsicht !

Keine Fachwerkdekoration verwenden, d.h. keine Balken oder Bretter auf die Fassade "aufkleben" ohne statische Notwendigkeit.

Ausfachung:

Auch hier sind übertrieben strukturierte Ziegel fehl am Platze, desgleichen weiße oder gelbe Steine oder Putz.

VERMEIDEN:

Keine Fassadenmaterialien folgender Arten verwenden:  
- Glasierte, Hochglänzende, Emaillierte,  
- Fassadenplatten aus Kunststoff, Asbestzement, Metall, Dekor-  
material, das ein anderes Material vortäuscht.

FASSADENDetails / FENSTER

Traditionelle Merkmale:

Fenster sind sehr auffällige Gestaltungselemente ; Fenster, als die "Augen" des Hauses geben der Fassade ihren "Gesichtsausdruck".

Fensterformat

- Wenige einheitliche Formate
- Häufig Doppelfenster

Fensterteilung

- Stehende Formate durch Pfosten und Mehrflügeligkeit
- Kleinteilige Sprossengliederung
- Durch Kämpfer getrennte Oberlichter

Einfügung in die Wandfläche

- Bei Fachwerk zwischen den Ständern, rechteckig
- Bei Mauerwerk häufig rechteckig aber auch mit Stichbogen

## Hochrechteckige Fensterformate wählen

Hochrechteckige Fenster unterstützen das "Stehende" des Giebels und erhalten den Seitenwandcharakter (siehe auch unter "Fassadenöffnungen", S. ...)

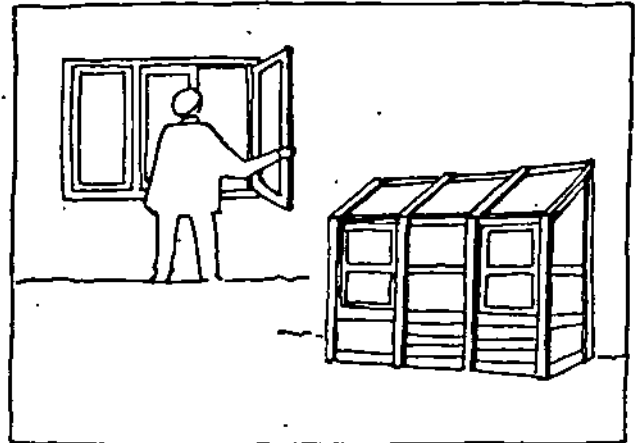
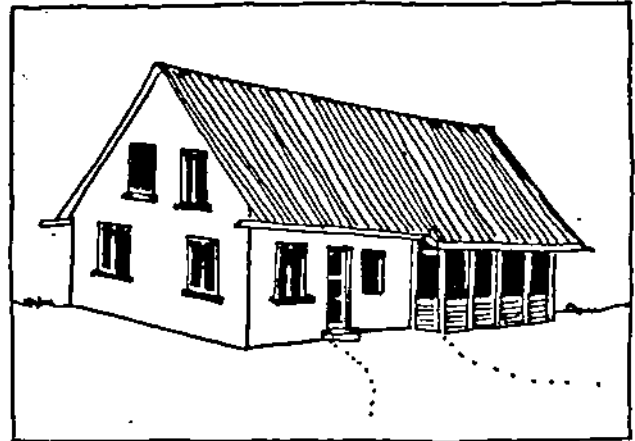
## Gliederung durch Teilung der Fensterflächen

Empfehlung :

Durch Teilung der Glasflächen sitzen Fenster ruhiger in der Wand; unterschiedliche Formate "vertragen" sich.

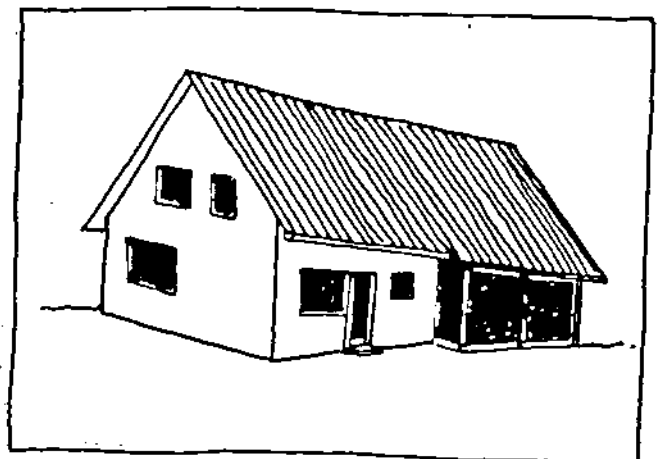
"Stehende" Größenverhältnisse wählen:

- Glasbreiten möglichst nicht größer als 60 cm (Schulterbreite Mensch)
- Zweiflügelige Fenster als Grundtyp wählen
- Breitere Fenster durch senkrechte Pfosten gliedern
- Auch Wintergärten, Vor- und Anbauten durch senkrechte Teilung gliedern und damit in die Fassade einfügen



Vorsicht !

Ungeteilte Fenster wirken ab einer gewissen Größe wie Löcher in der Wand.



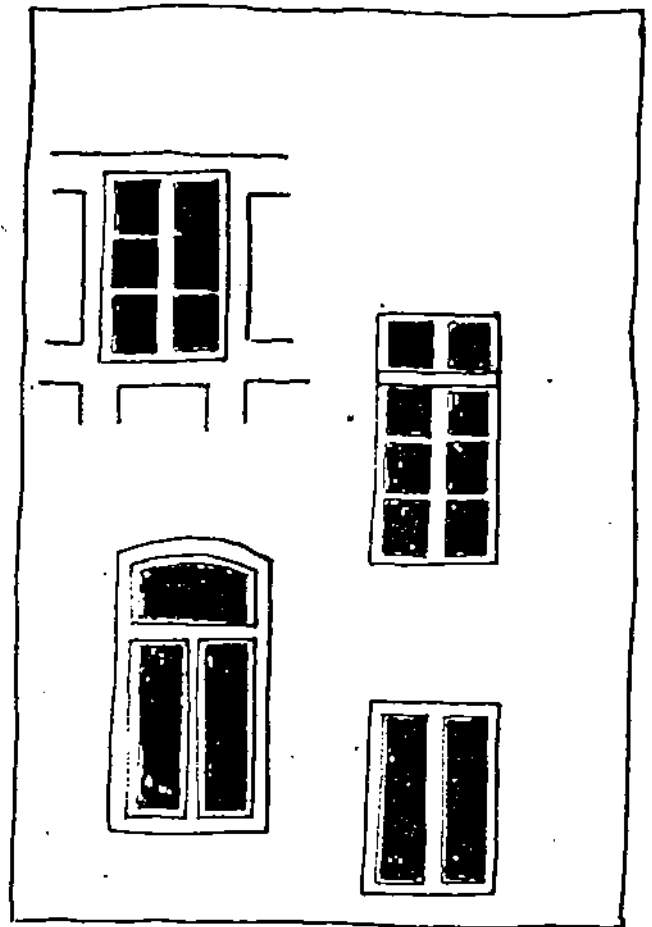
Empfehlung :

Gliederung durch Sprossen sollten nicht übertrieben werden.

Glasscheiben an historischen Fachwerkbauten werden sehr kleinteilig, häufig auf Quadratgröße dreigeteilt, während die Fenster der Häuser, die um die Jahrhundertwende errichtet wurden, häufig gar keine Sprossenteilung aufweisen oder nur zweigeteilt sind. Auch "Theaterdekorationen" wie vorgeblendete Sprossen oder Plastikkreuze in den Isolierscheiben ("Fensterkreuz in Aspik") wirken unecht. Man sollte dann lieber ganz auf Sprossen verzichten.

Sprossenteilung gemäß dem Charakter des Gebäudes, wobei die historischen Bedingungen beachtet werden sollten. Sprossen sollten schmal ausgebildet werden.

Bei der Renovierung z.B. von historischen Fachwerkbauten ist der Einsatz von Isolierglas problematisch, da das schwere Glas breite starke Sprossen erfordert, die die "Leichtigkeit" der Gliederung des Sprossenfensters zunichte machen können. Hier bietet sich das Kastenfenster an, wobei die Einfachverglasung des Außenfensters mit Sprossen beibehalten wird und zur Wärmeisolierung innenliegend ein zusätzliches einfachverglastes Fenster ohne Sprossen eingebaut wird.



Vorsicht !

Auf Glasbausteine als Fensterersatz sollte man ganz verzichten, es sei denn sie sind baurechtlich unumgänglich. Glasbausteine fallen als Fassadenmaterial total aus dem Rahmen und sind gestalterisch sehr schwer in den "Griff zu bekommen".

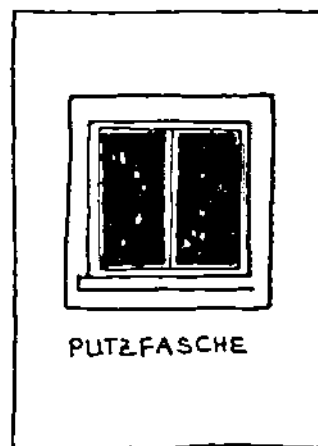
## Einfügung der Fenster in die Wandfläche

### Empfehlung :

Bei Mauerwerk hinter dem Verblender;  
Sturzausbildung als sogenannte "Grenadierschicht" in gerader Form oder als Stichbogen (Sonderform bei den Häusern um die Jahrhundertwende errichtet).  
Bei Fachwerk zwischen den Ständern.

### Vorsicht !

Fenstergewände aus Holz, Stein oder Putz haben sowohl an einem Verblendmauerwerk, als auch an einem Fachwerk nichts zu suchen. Fensteröffnungen im Verblendmauerwerk und im Fachwerk sind bereits konstruktiv so ausgebildet, daß sie keiner zusätzlichen Einfassungen bedürfen. Fenstergewände werden häufig in Süddeutschland als Abschlüsse bei Putzfassaden verwendet.



## FASSADENDetails / EINGANG

### Traditionelle Merkmale:

#### Eingangssituation

- An den beiden Längsseiten des Hauses, getrennt in Haupteingang und Kucheneingang
- Untergeordnete Eingangsbedeutung an der Giebelseite (Brauttür/ bei Feuer)
- Eingang ebenerdig oder mit niedrigem Podest

#### Tore

- Großtor aus Holz am hinteren Giebel zur Beschickung der Stallungen.

#### Haustürgestaltung

- Holztür, stehendes Format, Haupteingang teilweise zwei-flügelig, Kucheneingang in der Regel einflügelig als sogenannte "Klondör" zweigeteilt.
- Giebeltür als "Brauttür" besonders verziert, ohne Belichtung.
- Sonst Belichtung über Oberlicht oder Türfenster.

## Eine gebäudegerechte Eingangssituation

### Empfehlung :

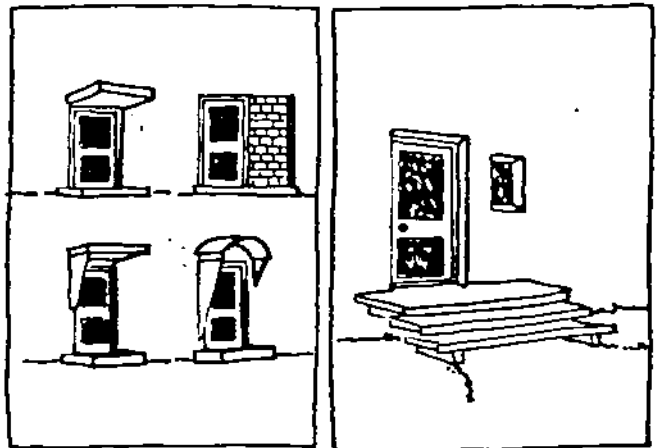
Eingänge gerade in der Wand;  
meist zur ebenen Erde mit einer  
eingefassten oder vorgelagerten  
Stufe.

Vordächer sind im Alten Land  
fremd; will man einen gewissen  
Wetterschutz, sollte man einen  
Windfang als Anbau errichten,  
gemäß den Empfehlungen "Anbauten  
und Nebengebäude" ( S.8 ).

### Vorsicht !

Eingangsstufen als freitragende  
Treppen auf Metall- oder Beton-  
konstruktion erinnern an  
provisorische Bautreppen.

Vordächer in Form von Flach-  
dächern aus Beton, Metall oder  
Kunststoffplatten wirken fremd.  
Man sollte grundsätzlich darauf  
verzichten.



## Eine handwerklich gestaltete Tür aus Holz

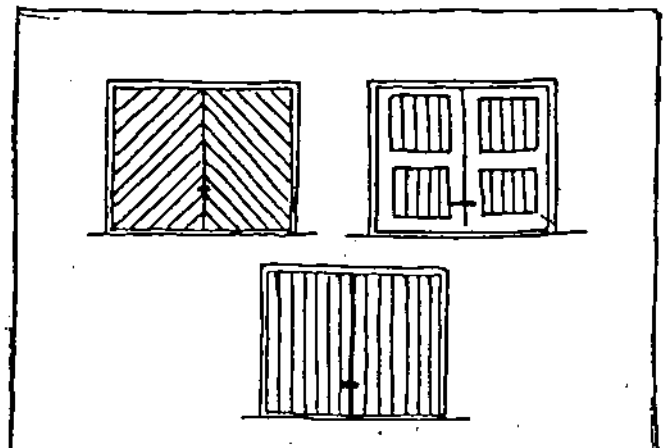
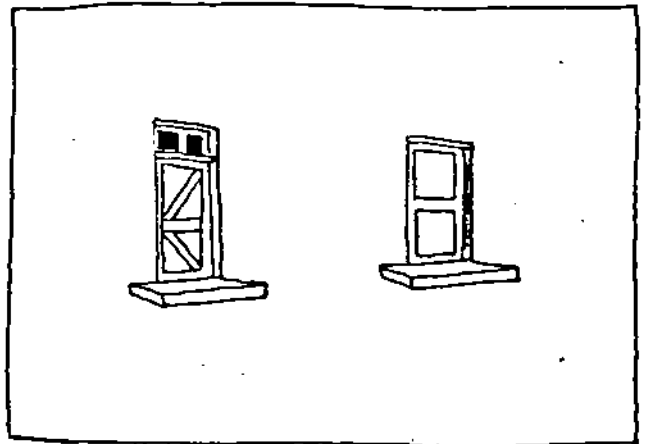
### Empfehlung :

Zurückhaltende Größe, möglichst  
wie die Fenster als "stehendes"  
Format.

Dem Charakter des Hauses ent-  
sprechende handwerkliche  
Gestaltung.

Flurbelichtung über Oberlicht  
oder zurückhaltend im Türblatt  
selbst.

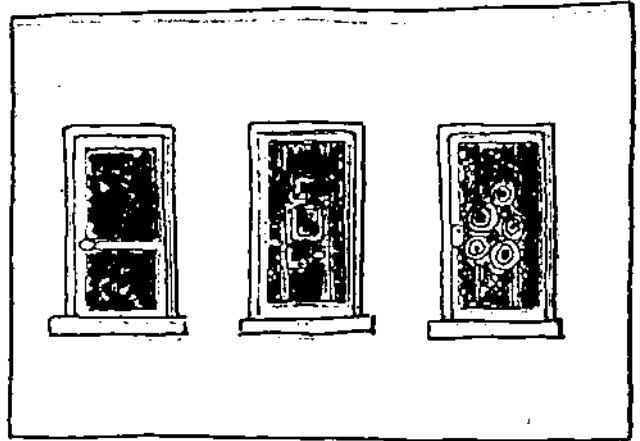
Garagentore kann man den alten  
hölzernen Scheunentoren nach-  
empfinden.



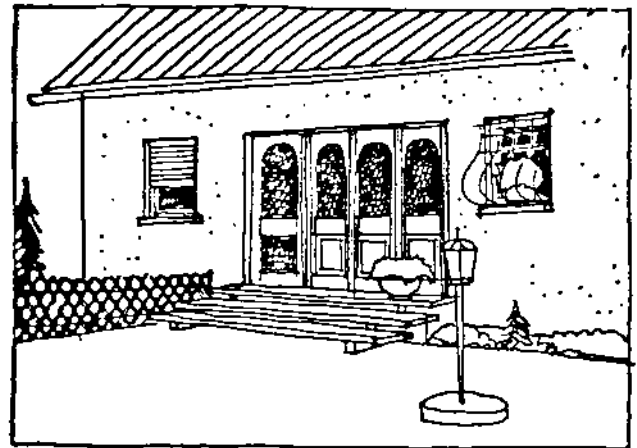
Vorsicht !

Türen aus Metall und Glas wirken abweisend und technisch kalt

Türen im "Gelsenkirchener Barock" oder in "altdeutschem" Dekor wirken fremd



Überbreite Eingangsbereiche mit verglasten Seitenfenstern neben der Haustür stören die Geschlossenheit der Fassade





## FASSADENDETAILED / BALKONE, ERKER

Balkone und Erker sind im Alten Land nur vereinzelt anzutreffen da das Niederdeutsche Hallenhaus Balkone und Erker architektonisch nicht "aufnehmen" konnte.

Erst mit den Neubauten anderer architektonischer Prägung entstand auch das Bedürfnis nach Balkonen.

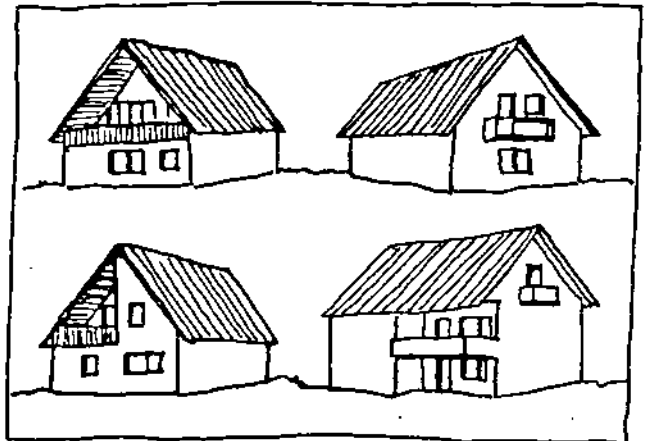
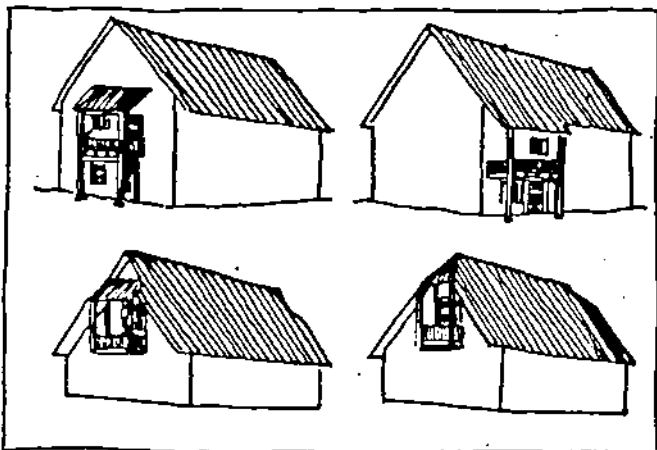
### Empfehlung :

Wenn Balkone, dann am rückwärtigen Giebel, damit der strassenseitige Giebel als flächige Fassade erhalten bleibt. Bei eingeschossigen Bauten jedoch auch problematisch.

### Vorsicht !

Sehr störende Anordnungen von Balkonen sind :

- zu groß über die gesamte Giebelbreite
- Loggien aus abgeschnittenen Giebelecken führen zu Fassadenlöchern
- vorgesetzt am Strassengiebel



Für die Gemeinde GUDERHANDVIERTEL aufgestellt:

Büro für Kommunale Entwicklungsplanung

Theis Sumfleth - Dipl. Ing. für Landespflege  
Garten- und Landschaftsarchitekt BDLA  
Bergfried 16 a, 2162 Guderhandviertel  
Tel. 04142/3551 Fax 04142/143

Guderhandviertel, im Januar 1993

H. Schlichter  
Stv. Bürgermeister



H. J. J. J.  
Gemeindevorsteher